

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Ganzjährig . . . 36 " — 10
 Vierteljährig . . . 10 " — 5
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — 2.
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 24 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 12 " — 3

im Ausland:

Halbjährig . . . 28 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 14 " — 3

Alle die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Heorich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Sermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 171.

Sermannstadt, Donnerstag den 27. Juli 1905.

121. Jahrgang.

Zollhaus = Tactil.

Berlin, 23. Juli.

Das englische Cabinet Balfour befindet sich in schweren Nöthen. Je länger das Cabinet am Ruder ist, desto schärfer ist in weiten Kreisen des englischen Volkes der Widerspruch einmal gegen die Zollpolitik und das andere Mal gegen den Rücktritt in der auswärtigen Politik geworden, der unsfiet hin- und her schwankt und wiederholt, wie soeben erst bei der Behandlung der Marokko-Frage, eine bedenkliche Richtung in das Romantisch-Abenteuerliche genommen hat. So hat sich denn trotz der Zersplittertheit in der liberalen Partei jede Nachwahl zu einer Niederlage für das conservativ-unionistische Cabinet gestaltet, und zu diesen Niederlagen im Kleinen hat sich jetzt gar eine Niederlage größeren Stils im Unterhause gesellt.

Wie schon so manches englische Cabinet ist auch das Ministerium Balfour über die noch immer ungelöste irische Frage gestolpert. Bei einem von dem Iren Redmond im Unterhause eingebrachten Antrag auf Herabsetzung des irischen Budgets, der in England üblichen Form des Mißtrauensvotums gegen die Regierung, ist diese, die selbstverständlich den Antrag bekämpfte, mit drei Stimmen in der Minderheit geblieben. Freilich war das nur eine Zufallsniederlage, die der Regierung bei besserer Belegung des Hauses hätte erspart bleiben können, aber es zeigte sich doch bei dieser Gelegenheit, auf wie schwachen Füßen die der Regierung im Allgemeinen noch zur Verfügung stehende Mehrheit ruht. Die Opposition fordert selbstverständlich, daß das Cabinet die Konsequenzen dieser parlamentarischen Niederlage ziehe und entweder zurücktrete, oder aber durch die Ausschreibung von Neuwahlen eine Entscheidung des Volkes über die Politik der Regierung herbeiführe. Herr Balfour hat aber offenbar keine Neigung, diesen guten Rath zu befolgen, und er verweist sich darauf, daß ihm nach englischen Gepflogenheiten das Recht zusteht, die Abstimmung für ungültig erklären zu lassen und eine neue herbeizuführen.

Die englische Regierungspresse begründet eine derartige Tactil damit, daß zur Zeit auf dem Gebiet der auswärtigen Politik wichtige Fragen in der Schwebe sind, auf deren Behandlung ein Wechsel in der Regierung sehr ungünstig einwirken würde. Und auch Herr Balfour hat erst vor wenigen Tagen, als die Opposition auf Grund der chronischen Wahlniederlagen der Regierung bei den Nachwahlen eine Auflösung des Unterhauses forderte, erklärt, daß dies mit Rücksicht auf die internationale Lage nicht empfehlenswert sei. Nun ist es aber nicht in letzter Linie gerade die Haltung des Cabinets Balfour in den Fragen der internationalen Politik, welche in steigendem Maße den Widerspruch in weiten Kreisen des englischen Volkes hervorgerufen hat. Wenn sich also Herr Balfour hinter diesen Fragen verschanzte, so befolgt er die Tactil der Schlange, die sich selber in den Schwanz beißt.

Die Aeußerungen der liberalen englischen Presse lassen erkennen, daß die Intriguen-Politik, welche die englische Regierung sowohl während des russisch-japanischen Krieges, wie jetzt angesichts der bevorstehenden Friedensverhandlungen betreibt, die Abenteuer-Politik, welche das Cabinet Balfour Arm in Arm mit dem entthronten Delcassé in der Marokko-Frage verfolgte, und endlich die ebenso unverantwortliche wie gefährliche

Hezopolitik gegen Deutschland in weiten Kreisen des englischen Volkes mit steigenden Bedenken betrachtet werden. Die Heze dreier englischer Admirale, der Herren Fitzgerald, Gloce und La Cyprian Bridge, gegen Deutschland, hat den vernünftiger denkenden Engländern die Augen darüber geöffnet, daß es den Teufel durch den Beelzebub austreiben hieße, wenn man in England entweder aus Verjorniß vor der deutschen Flotte oder aus der noch stärkeren Furcht vor dem industriellen und kommerziellen Wettbewerb Deutschlands einen Streit vom Zaune brechen wollte, dessen endgiltiger Ausgang vielleicht doch auch in England als ungewiß gelten dürfte.

Wir haben es oft ausgesprochen, daß der englische Jingo für uns gefährlicher ist, als der französische Chauvinist. Der Chauvinist raffelt gegen uns mit dem Säbel und stößt ohnmächtige Drohungen aus. Der englische Jingo unternimmt selbst nichts Feindliches gegen uns, aber er sucht Andere zur Feindseligkeit gegen uns zu verleiten. Daß eine deutsche Gesellschaft es wagt, ein englisches Bergwerk anzukaufen, daß die deutsche Industrie die englische auf den meisten Gebieten überholt hat, daß der englische Handel überall Ellenbogen an Ellenbogen mit den Engländern arbeitet, wobei für die Letzteren freilich mancher Rippenstoß abgefallen ist, daß endlich die deutsche Rhetorik die englische im Wettbewerb geschlagen hat, das betrachten unsere „englischen Vettern“ als eine Todsünde, und deshalb machen die englischen Admirale lange Reden über die „kriegerische Ueberlegenheit Englands“ auf, die unter Umständen — ein Loch haben könnten. Ein englischer Politiker, Herr William T. Stead, hat dies Gebahren in einem vor wenigen Tagen veröffentlichten Artikel als eine „epidemische Geisteskrankheit“, als eine „Zollhaus-Tactil“ bezeichnet, und wir haben diesem Urtheil eines Engländer über einen nicht geringen Theil seiner Landsleute und deren Gebahren nichts hinzuzufügen.

Das Ministerium Balfour bleibt.

London, 24. Juli.

Es wird jetzt als absolut feststehend angesehen, daß das Ministerium im Amte verbleibt. Der Minister des Inneren erklärte Samstag in einer Rede, die keine temporäre Niederlage vom Donnerstag habe die Gegner in große Aufregung versetzt, aber die Regierung nicht wirklich genirt, da sie sich mit Zuversicht auf das Vertrauen ihrer Partei im Parlament und im Lande verlassen könne, und nur darum besorgt ist, das vorliegende legislativische Programm durchzuführen.

Ähnliches erklärte Lord Edmund Talbot, der es als Einseitiger der Unionisten ja wissen muß.

Es ist zur Genüge bekannt, daß Balfour durch den Entschluß, im Amte zu verbleiben, dem Rathe und Wunsche eines Theiles des Cabinets zuwider handelt. Auch die „Times“ erklären heute, daß wenigstens zwei Minister sich zu Gunsten des sofortigen Rücktritts ausgesprochen unter der Voraussetzung, daß ihre Amtsnachfolger als Geschäftsminister die notwendigen parlamentarischen Geschäfte erledigen und eine Continuität der auswärtigen Politik versprochen wird. Andere hätten wieder ein Compromiß vorgeschlagen, wonach die Opposition zur Erledigung der Session's-Geschäfte ihr Möglichstes beigetragen, dafür aber der Premierminister sich verpflichtet hatte, das Parlament im October aufzulösen.

Vorwiegend herrscht aber die Ansicht vor, daß man ruhig über die Niederlage zur Tagesordnung übergehen solle.

Das Unterhaus war schon bei Beginn der Sitzung dicht besetzt. Minister-Präsident Balfour gab die Erklärung über die Ansichten der Regierung bezüglich der Abstimmung vom 20. d. ab. Er bespricht eingehend die verschiedenen Fälle, in welchen Cabineten niedergestimmt worden waren, ohne zurückzutreten, und betonte, die einzige gegen eine Regierung gerichtete Abstimmung, die nothwendig zu deren Rücktritt führen müsse, wäre die Annahme eines Tadelsvotums. Die gegenwärtige Regierung besitze jedoch das Vertrauen der Mehrheit des Hauses, und es sei daher keine Ursache zur Auflösung des Parlaments oder zum Rücktritt der Regierung vorhanden. Es würde von großem Uebel sein, wenn das Verbleiben im Amte von solchen Abstimmungen wie die vom 20. d. abhängig gemacht würde. Er hoffe, daß seine Regierung, die in sich selbst gefestigt ist und das Vertrauen der Mehrheit des Hauses besitze, niemals ihren Posten lediglich in Folge einer solchen Abstimmung werde verlassen dürfen.

Unmittelbar an die Erklärung des Premierministers Balfour schloß sich eine Erörterung darüber, welches Verfahren einzuschlagen sei. Endlich schlug Balfour vor, daß ein Minister formell den Antrag auf Vertagung stellen und daß die Debatte bezüglich Balfour's Erklärung bei diesem Antrage stattfinden soll, welcher als ein Vertrauensvotum betrachtet werden möge. Redmond (Nationalist) greift die Regierung in heftigster Weise an und sagt, man müsse mit dieser Regierung der Fesseln und Fledern kurzen Proceß machen. Da die Opposition aus tactischen Gründen wünscht, sich der Abstimmung zu enthalten, wurde die Debatte unerwarteter Weise geschlossen. Der Antrag auf Vertagung wurde von der Opposition nicht angefochten, demzufolge wurde diese einstimmig unter höchstem Beifall und Gelächter der Ministeriellen angenommen. Das Haus vertagte sich dann bis morgen.

Vom fliegenden Russen.

Eine dramatische Schilderung der Meuterei auf dem „Fürst Potemkin“ veröffentlicht im Pariser „Journal“ der Schriftsteller Fernand Gaufer, der in der rumänischen Hafenstadt Constantza die Hauptrollenführer der Revolte einem kleinen Privatverhör unterzogen hat.

Am 26. Juni, so erzählt er, gab man auf dem Panzerschiff „Fürst Potemkin“, das zwei Tage vorher den Hafen von Sebastopol verlassen hatte, um auf dem Meere Schießübungen zu machen, den Matrosen zum Frühstück Barjecz, eine kräftige Suppe mit Wurzelwerk und würfelig geschnittenem Fleisch. Die Matrosen erklärten fast einstimmig, daß sie die Suppe nicht essen würden, da das Fleisch verdorben und mit Würmern bedeckt sei. Da jedoch einige Matrosen den Barjecz trotzdem aßen, hatte der Zwischenfall keine Folgen. Am nächsten Morgen gab es wieder Barjecz mit demselben verdorbenen Fleisch; diesmal aß kein Mensch. Der zweite Commandant des Schiffes, Gelerowsky, und ein Unterleutenant fragten, warum man den Barjecz nicht esse. Als sie den wahren Grund erfahren hatten, lehrten sie, ohne ein Wort zu sagen, in die Officiersmesse zurück. Der zweite Commandant saß lange nachdenklich an der gemeinsamen Tafel, rührte aber keine Speise an. „Warum essen Sie nicht?“ fragte ihn der Commandant Golikow. — „Wie kann man essen“, erwiderte der Officier, „wenn auf dem Schiffe 800 Menschen sind, die nicht essen?“ Eine peinliche Stille trat ein. Vor längerer Zeit schon hatte der Commandant des Schiffes von einer bevorstehenden Matrosen-Revolte sprechen hören. Jetzt schien also diese Revolte da zu sein. Er ließ sofort den Feldwebel Pogjornetz rufen und befahl ihm, alle Matrosen auf Deck zusammentrommeln zu lassen. Als sie versammelt waren, trat der Commandant zu ihnen und fragte: „Warum wollt Ihr den Barjecz nicht essen?“ Keiner wagte zu antworten. Der Commandant wiederholte seine Frage. Nun trat der zweite Commandant vor und sagte: „Sie essen nicht, weil man ihnen Fleisch gegeben hat, das mit

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von M. Brandrup.

(30. Fortsetzung.)

„D, und er hat noch während seines letzten Besuches in Jarnowo gemeint“, fuhr Max, der älteste der Gebrüder Braun fort, „wenn er unter unseren alten Bäumen stünde, vergäße er ganz, sich zu sorgen und zu kümmern. — Aber meine nicht wieder, Uda“, unterbrach sich der hochaufgeschossene Bube mit dem feinen klugen Gesicht, aus dem die guten Augen seiner Mutter leuchteten; dann streichelte er das Gesichtchen der armen Waise und sagte seinen Worten mit rührender Innigkeit hinzu:

„Dein Papa ist nun bei Gott — und der Herr Prediger hat an seinem Sarge gesagt, wenn Deine Zeit um ist, siehst Du ihn ja wieder. . . Doch lassen wir das jetzt!“ unterbrach er sich. „Wir müssen vor Allem in das Haus, damit Mama nicht ungeduldig wird.“

Uda nickte. „Aber so geräuschlos, wie möglich! Eure Mutter trug mir auf, Euch darum zu bitten“, sagte sie dann, während sie sich die Augen trocknete.

„Als wenn das nicht selbstverständlich wäre“, entgegnete Max. „Der alte Sanitätsrath hat uns ja erst heute gesagt, Ruhe sei für unsere kranke Mutter die beste Medicin, eigentlich die einzige, die ihr zu helfen vermag.“

Wenige Minuten darauf betrat die ganze kleine Gesellschaft auf den Bebenspitzen gehend das Wohnzimmer in dem stillen Oberförstereihause, das man dicht am Saum des uralten Waldes erbaut hatte. Einer der Jungen nach dem anderen näherte sich dem Sitz der Kranken und küßte der Mutter die Hand. Für Jeden aber hatte Frau Braun ein liebevolles Wort, einen zärtlichen Blick.

Fanny schenkte den Kaffee ein, den das Stubenmädchen inzwischen gebracht hatte, und die Kinder verfügten sich zu ihren gewohnten Plätzen.

Mäuschenstil that sich dann das kleine Trio gültlich, und keiner der Jungen warf ein Wort in die Unterhaltung der Erwachsenen, obgleich dieselbe ausschließlich die Uebersiedelung der beiden lieben Gäste nach Polen behandelte, die den oberförstlichen „Miniatúrausgaben“ durchaus nicht recht war — um Uda's willen, die sie wie eine Schwester liebten und nur zu gern in Jarnowo behalten hätten.

„Es ist mir ein Trost“, sagte Frau Braun im Laufe des Gesprächs, „daß mein guter Mann Ihnen die kleine Wohnung im Hause seiner Schwester besorgen will. Sie ist nicht allein das beste Geschöpf von der Welt, sondern besitzt auch einen klaren Blick für die Verhältnisse des realen Lebens. Sie wird Ihnen eine wirkliche Stütze sein, Frau von Jagel. Ebenso gewiß hilft sie Ihnen auch, Ihr künftiges Heim so gemüthlich als möglich auszustatten. Es ist ja freilich wenig, was Ihnen die Gläubiger Ihres Mannes an Möbeln und Hausrath gelassen haben. Aber für Stube, Kammer und Küche, denn mehr kann Ihnen meine Schwägerin nicht bieten, reicht es, wenn man so practisch ist, wie Marie und Sie selbst, Verzehretste.“

„Und der dicke Braun dazu“, fuhr der Oberförster fort. „Denn, daß Du es schon heute weißt, Mädchen, ich begleite die Damen nach Polen — vorausgesetzt, daß sie uns vorher hier wenigstens eine Woche Gesellschaft geleistet haben. In Polen aber werde ich nicht eher, als bis sie sich das Nest eingerichtet haben. Die brave Marinka ist jetzt bei Dir, mein krankes Juhn — da kann ich es schon wagen, Dich einmal auf ein paar Tage zu verlassen.“

„Gewiß, lieber Mann, gewiß!“ entgegnete die Oberförsterin. „Fanny aber sagte von Neuem die Rechte Braun's und rief: „Das wollen Sie auch noch für uns thun?“ Zum erstenmal nach dem Tode ihres Gatten flog dabei ein Freundschaftsgrüß über das liebe Gesicht der jungen Witwe.

Nabezu ein Vierteljahr war vergangen. Sternenhell war der kalte Winterabend. Da eilte eine tief in ihren langen Radmantel gehüllte weibliche Gestalt, aus den verkehrsreichen Straßen kommend, nach einer der abgelegenen Vorstädte. Dort angelangt, machte sie vor einem kleinen Häuschen Halt, das mitten in einem umfangreichen Garten lag, dessen Beete von Eis und Schnee bedeckt waren.

Seufzend öffnete sie das niedrige Staketpörtchen des primitiven Grundstückes, eilte den Hauptweg des Gartens entlang und stand dann vor der Hausthür.

„Bist Du da, Mamaschen?“ hörte sie eine Stimme fragen.

„Ja, Kind! — Aber was steht Du hier und sehest Dich der eifigen Luft aus?“

„Ach, es ist heute so spät geworden, ehe Du endlich heimkamst, Mama! Dabei ward mir bange im Alleinsein. Du mußt nämlich wissen, es war stundenlang keine Menschenseele außer mir im Hause. Fräulein Braun ist gleich nach dem Kaffee in die Stadt gegangen, um eine erkrankte Bekannte zu besuchen.“

„Arme Uda“, entgegnete Fanny, und Beide traten in's Haus. Nur wenig später standen sie in ihrem kleinen wofdurchwärmten Stübchen. Trotz der geradezu armseligen Einrichtung sah es doch, wenigstens beim Schein der grünverhangenen Lampe, freundlich und traulich darin aus. Nicht allein, daß die peinlichste Sauberkeit auf jedem Geräth glänzte, es schmückten auch kunstvoll gefertigte Zeugblumen in papiermüllten Töpfen, sowie geschmackvolle Epheu-Arrangements das alte Clavier, das sich Fanny gekauft hatte, Commode, Fensterbretter und die kleinen Consolen an den Wänden. Dies war eine Aufmerksamkeit Fräulein Braun's zum Empfang ihrer Mietherinnen gewesen, und ihre eigenen Hände hatten den anmuthigen Zimmereschmuck hergestellt.

Zur Stunde zeigte sich aber auch noch der Tisch vor dem Sopha zierlich gedeckt und für das Abendessen bereit.

„Ich habe den Thee schon gebrüht, Mama“, sagte Uda, während sie der jungen Stiefmutter den Mantel abnahm und das schlichte Trauerhütchen vom Kopf löste. „Und Bratkartoffeln sind auch da, weißt Du?

Wärmern bedeckt ist.“ Ein zustimmendes Murmeln kam aus den Reihen der Matrosen.

„Doctor Smitinow,“ schrie der Commandant, „ist es wahr, daß das Fleisch mit Wärmern bedeckt ist?“ Der Doctor legte die Hand an die Wäge und sagte: „Commandant, das Fleisch ist frisch, gesund und gut; ich habe nie besserer gesehen.“ Der zweite Commandant trat entrüstet dazwischen: „Wie können Sie sagen, daß es gut ist? Ich habe selbst gesehen, es wimmelt von Würmern!“ Der Doctor erwiderte: „Vielleicht haben Sie es so gesehen, als es aus Odessa kam; ich habe es dann aber fassen lassen, und man kann es essen. Bei diesen Worten erhob der Commandant die Hand: „Das genügt mir,“ sagte er; „wenn der Doctor gesagt hat, daß das Fleisch gut ist, ist es gut; wer jetzt den Parzsch essen will, stelle sich hier rechts auf, und wer nicht essen will, gehe zur Linken.“

Einer nach dem Andern stellten sich die Matrosen rechts vom Commandanten auf; sie schritten zwar nur zögernd vorwärts, aber die Disziplin sah ihnen doch noch in den Gliedern. Als links nur noch etwa dreißig Mann standen, die aber alle nach rechts hin gehen wollten, schrie der Commandant: „Nun ist's genug! Man umzingle diese Leute!“ Die Matrosen, die jedoch noch am lautesten gemurrt hatten, holten ihre Waffen und umzingelten ihre dreißig Kameraden. Der Commandant ging in seine Cabine hinunter. Eine Minute später stürzte der Feldwebel Mastutschenko wie ein Wilder in's Zwischendeck, ergriff ein Gewehr, eilte wieder hinauf und warf sich den Officieren entgegen: „Was wollt ihr mit diesen Leuten thun?“ schrie er. „Wollt ihr sie niederschlagen? Hat man in Rußland noch nicht genug Blut vergossen? Wir wollen ein Ende machen mit diesen barbarischen Zuständen! Es lebe das freie Rußland! Matrosen! Auf die Officiere! Bald werden wir die Herren sein! Nieder die Tyrannei!“

Der zweite Commandant trat wieder vermittelnd dazwischen und rief: „Schweig, Unglücklicher, oder man erschießt Dich auf der Stelle!“ — „Du wirst erschossen werden,“ brüllte Mastutschenko. Da nahm der zweite Commandant seinen Revolver und schoß auf Mastutschenko, traf aber nicht ihn, sondern den Matrosen Wadulentschuk, der todt zu Boden sank. „Mörder!“ schrie Mastutschenko. Was hatte Dir Wadulentschuk gethan?“ — „Dann zielte er auf den „Zweiten“ und schoß ihn nieder.“

Nun entstand ein Wirrwarr auf dem Schiffe; die Matrosen liefen hin und her und wußten nicht, was sie thun sollten. Der Trommler wirft die Trommel, mit der er die Befehle des Commandanten übermitteln wollte, in's Wasser; Mastutschenko tödtet noch zwei Officiere, die ihn entwaffnen wollen. Der Doctor eilt in seine Cabine und jagt sich eine Kugel in den Unterleib. Mastutschenko tödtet noch einen vierten Officier und schießt auch auf den Vopen. Matrosen fliehen voll Entsetzen in's Zwischendeck; Officiere und Unterofficiere werfen sich in's Wasser, um zur Küste hin zu schwimmen. Mastutschenko aber ruft einige Kameraden und acht oder zehn Mann schießen auf die Officiere, die sämmtlich getödtet werden.

Einer der auf dem Schiffe gebliebenen Officiere nähert sich Mastutschenko. „Wenn Du mit mir sprechen willst,“ so schreit dieser, „so reiß Deine Treppen ab und sprich als Mensch zum Menschen!“ In diesem Augenblicke kommt der Commandant aus seiner Cabine herauf; er ist alt, er zittert. „Was hast Du gethan?“ sagt er. „Du bist ein Mörder!“ — „Schweig!“ brüllt Mastutschenko, „oder ich tödte Dich!“ — „Einen Creis tödten? Du bist wahnsinnig!“ Mastutschenko legt das Gewehr an die Wange: „Bete zu Gott! ... In einer Secunde bist Du todt!“ Der Commandant Gelfow macht das Zeichen des Kreuzes; im nächsten Augenblicke hat ihn die Kugel durchbohrt.

Die noch lebenden Officiere wurden festgenommen und feierlich begraben. Drei von ihnen reifen sich selbst die Treppen ab und sagen zu den Matrosen: „Wir sind mit Euch für ein freies Rußland!“ Diese drei bleiben an Bord, der eine von ihnen, Ategejew, wird zum Commandanten ernannt. Es war 11 1/2 Uhr, als Mastutschenko seine Meuterei begann hatte; eine Viertelstunde später waren die Matrosen Herren des „Botemkin“. Mastutschenko ruft die Matrosen zusammen und sagt: „Jetzt wollen wir allen Russen, die nicht für die Freiheit sind, den Krieg erklären!“ Er stimmte dann die „Internationale“ an, die von einigen Matrosen im Chor mitgeungen wird. Der Gesang hat aufgehört.

Ein drückendes Schweigen herrscht; es wird von Seufzern unterbrochen. „Wer seufzt so?“ fragt Mastutschenko. Es ist der Doctor, der röhelnd in seiner Cabine liegt. „Ah! das Schwein, das Alles verschuldet hat, ist krank ... Was wollen wir thun?“ fragt Mastutschenko. — „Sterben soll er! Tödtet mir ihn!“ schreien die Matrosen. Zwanzig Matrosen eilen in die Cabine des Arztes. Von Bord aus schießt Mastutschenko auf den Sterbenden, bis der Leichnam von den Wogen fortgetragen wird. Matrosen betrachten stumpf sinnig und scheu den wie wahnsinnig sich gebenden Mastutschenko und sagen: „Es ist eine Dummheit, was man hier gemacht hat ...“ Sie sagen es nur leise, um nicht von Mastutschenko gehört zu werden. Niemand weiß, woher dieser Mastutschenko gekommen ist.

Fräulein hat mir dazu ein paar Neunaugen gebracht, die sie heute morgen durch eine alte Bekannte aus R. erhalten hat. Nun können wir ganz vornehm speisen und — aber Du siehst so traurig aus, Mawaden,“ unterbrach sich das freundliche junge Geschöpf. „Gewiß waren Deine Gänge auch heute wieder ohne Erfolg.“

„Leider sind sie das gewesen, Kind,“ entgegnete Fanny, „doch der alte Gott lebt ja noch, sage auch ich jetzt, und was ich heute nicht erreichen konnte, kann mir morgen oder übermorgen werden.“

Frau von Hagel glaubte im Grunde genommen selbst nicht, was sie sprach. Denn wenn man Wochen hindurch auf der eifrigen Suche nach Erwerb ist und trotzdem nichts findet, so verliert man die Hoffnung und den Muth.

Die arme junge Witwe hatte übrigens längst den Gedanken aufgegeben, für sich und ihr Stiefkind durch Clavierunterricht das tägliche Brod zu erwerben, denn alle dießbezüglichen Zeitungsinjerate, sowie die eifrigen Bemühungen Fräulein Braun's waren erfolglos geblieben. Sie hätte jetzt eben so gern gemalt, Manuscripte abgeschrieben, literarische Werke überreicht oder auch wissenschaftliche Nachhilfstunden erteilt. Aber überall, wo Fanny anfragte, und zumeist geschah es doch auf Annoncen hin, hieß es, sie käme zu spät und man sei bereits mit geeigneten Kräften versehen. Nur in einem Falle hatte man ihr die Aussicht eröffnet, sie später mit dem Malen von Fächern zu beschäftigen. Aber das klang so unbestimmt. Dabei nahm der Inhalt ihrer Schatulle erschreckend ab. Der Umgang mit Allem, was dazu gehörte, hatte doch eine Menge Geld gekostet. Die Wohnungsmiethe war auch auf ein Vierteljahr vorausbezahlt worden, trotzdem Fräulein Braun dies Anfangs nicht annehmen wollte.

Jetzt hatte Frau von Hagel nur noch wenige Goldstücke, woran sie auch im Moment wieder dachte, aber sie bezwang die in ihr aufsteigende Angst gewaltsam und verjagte sich damit zu trösten, daß der kleine Hanshalk ja auch nur geringer Mittel bedürfe; das Wenige, was sie noch besaß, somit immerhin für eine Reihe von Wochen ausreichte. Im Verlaufe derselben aber betam sie vielleicht doch noch Beschäftigung. Wenn jedoch „alle Stränge reißen“, wie der gute Oberförster in Jaromow sich in seiner derben Redeweise ausdrückte, so mußte sie sich eben an diesen wenden. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juli.

Der Obergespan des Comitates Groß-Rotel, Ladislaus Béldi, hat dem Präsidenten der liberalen Partei Baron Friedrich Podmanický seinen Austritt aus der liberalen Partei angemeldet. In einem hierauf bezüglichen Schreiben sagt der Obergespan, die Regierung habe über seine Demission noch keine Entscheidung getroffen; bis eine solche erfolgt wird, wolle er getreu seinem Amte bei der Leitung der Angelegenheiten auf gesetzlicher Basis dasjenige anstreben, was die Pflicht jedes Patrioten ist, an dem Werke des Ausgleichs der Kräfte und der Linderung der Sorgen unseres greisen Königs theilzunehmen und hierbei durch Rücksichten des Parteiverbandes sich nicht binden zu lassen. Deshalb meldet er seinen Austritt aus dem Parteiverbande an.

Mitte August werden die kroatischen Abgeordneten Dalmatiens in Ragusa eine Berathung darüber abhalten, wann und wo sie mit den Abgeordneten Kroatiens und Slavoniens eine Conferenz abhalten werden, um die Stellungnahme der kroatischen Länder gegenüber den Ereignissen in Ungarn zu präcisiren.

Die asiatische Begegnung zwischen dem Czar und dem deutschen Kaiser hat sich am 24. d. zur See vor dem finnischen Küstenstädtchen Björkö vollzogen. Abgesehen von dem diplomatischen und dem die auswärtige Politik beider Reiche interessirenden Zweck der Entrevue, hat dieselbe zweifellos auch Fragen des bevorstehenden Friedensschlusses und der Situation im Inneren Rußlands zum Gegenstande gehabt. Von dem beratenden Einfluß Kaiser Wilhelm's ist unbedingt eine Förderung des Friedenswerkes zu erwarten und Garantien des Friedens werden auch auf die revolutionäre Gemüthsstimmung des Czarenreiches von umstimmender Wirkung sein, da es doch der unpopuläre Krieg vor Allem war, der die tiefschmerzliche Bewegung in den Massen des russischen Volkes nährte und die Gluth der Unzufriedenheit zu Flammen des Aufruhrs ansetzte.

Der Berliner „Socialanzeiger“ schreibt, offenbar halbamtlich inspirirt, zur Entrevue:

Da über den Anlaß und die Beweggründe, welche zu der Zusammenkunft geführt haben, das strengste Stillschweigen beobachtet wird, ist es vorerhand natürlich unmöglich, die Tragweite dieses Ereignisses voll zu würdigen. Einzelne machen sich weitlich verschiedene Auffassungen in der öffentlichen Meinung Deutschlands geltend. Das Verhältnis Rußlands zu Frankreich hat sich während der letzten Jahrzehnte derart gestaltet, daß man in Paris gewohnt war, Deutschland als isolirt zu betrachten und das Czarenreich in völliger finanzieller und politischer Abhängigkeit von Frankreich befindlich anzusehen. In Deutschland hat man aber niemals vergessen, welche vielfachen, auf verwandtschaftlichen und politischen Interessen begründeten Beziehungen die beiden Reiche so lange Zeit verbunden haben. Man findet es daher begrifflich, daß gegenwärtig, wo Frankreich sich vollkommen im Schlepplau der englischen Politik befindet und durch welche Rußland vielfach in die gegenwärtige Verlegenheit gebracht worden ist, sich der Czar in der Noth der früheren Tradition und der alten Freunde wieder erinnert hat. Wenn die französisch-englische Presse ausgeprengt hat, daß Kaiser Wilhelm die Entrevue angeregt hat, um den Czar vor Zugeständnissen an die liberale Partei seines Reiches zu warnen, so liegt für jeden Kenner der deutschen Politik die Böswilligkeit dieser Ausstreitung auf der Hand. Das Deutsche Reich hat es immer vermieden, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einzumengen. Wenn man neulich in Paris und London in der Begegnung einen Schlag gegen die französisch-englische Entente erblickt, so beweist das nur, daß beiderseits an deren Festigkeit ernste Zweifel geknüpft werden. Unbegründet dürften diese nicht sein; Bündnisse, welche nur auf Haß und Eiferdurst gegen Dritte, nicht aber auf natürlichen gemeinsamen Lebensinteressen beruhen, können niemals von dauerndem Bestand sein, was die Geschichte des französisch-russischen Bündnisses beweist.

Unter den Ereignissen des auffallend ruhig verlaufenen jüngsten Sonntags verdienen das Manifest des Semstwo-Congresses und dasjenige des Priesters Gapon an das russische Volk Erwähnung. Das erstere weist in gemäßigtem, jedoch entschiedenem Ton auf die Nothwendigkeit des Volksvertretungs-Systems hin, das andere führt eine heftige Sprache gegen den Czar und seine Berather. Interessant ist die eindringliche Warnung des beherzten Priesters, nicht die Juden als die Feinde des russischen Volkes zu betrachten, sondern den Hof und die Bureaucratie, die allein alles Leid und Elend über das Volk gebracht haben.

Aus Konstantinopel wird vom 24. d. berichtet: Die Botschaften erhielten gestern, also einen Tag nach dem Attentats-Veruche, Drohbriefe des armenischen Revolutions-Comitès, in welchem angeklagt der verwickelten Lage und der Gleichgültigkeit Europas mit Anwendung von Gewaltacten gedroht wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine Missification handle, um den Verdacht von den Armeniern abzulenken oder gerade auf sie zu lenken. Auch andere Absichten können die Drohbriebe veranlaßt haben. Nihilistisches wurde hier schon öfter versucht. Eine Episode, die sich nach dem Attentate abgespielt hatte, ist hervorzuheben, da hierüber vielfache Versionen circuliren. Kurz nach dem Attentate wurden drei Schiffe gehört, die ein albanesischer Soldat abgehoben hatte, nicht aus böser Absicht, sondern als Zeichen der Abneigung für ihre Erregung und um zu zeigen, daß er zur Vertheidigung des Sultans bereit sei. Diese Kundgebung wurde von den Soldaten mißverstanden, und es wäre ohne energische Intervention der Officiere ein blutiges Handgemenge entstanden, welches traurige Folgen hätte haben können.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 27. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Hartenedgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartenedgasse 1: von 1/11 bis 1/21 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller. Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller, Familienkarten 40 Heller für die Person. Römischer Kaiser, Aradenhof: Concert der Klausenburger Nationalkapelle Pongracz. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 1 Krone.

Hermannstadt, 26. Juli.

(Verletzung) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Géza Ulrich von der Klausenburger zur Arader Taubstummen-Anstalt verlegt.

(Zutheilung von Honvéd-Officieren zur Pionniertruppe.) Im Sinne der Instruction für die Truppschulen der kön. ungarischen Landwehr wird von diesem Jahre an von jedem Districte ein Subalternofficier der Honvéd-Infanterie auf die Dauer eines ganzen Jahres zur k. u. l. Pionniertruppe zugetheilt, und zwar aus dem 1. und 3. Honvéd-District zum 7., aus dem 2. Honvéd-District zum 14., aus dem 4. Honvéd-District zum 1., aus dem 5. Honvéd-District zum 13., aus dem 6. Honvéd-District zum 12. und aus dem 7. Honvéd-District zum 4. Pionnier-Bataillon. Die Commandirung beginnt mit 1. October und dauert bis zum Schlusse der Waffenübungen des folgenden Jahres.

(Municipales.) Die k. ung. Regierung hat das Hermannstädter Municipium aufgefordert, zu dem heuer in Budapest stattfindenden X. internationalen antialkoholischen Congreß einen Vertreter zu entsenden.

(Brennholz-Lieferung.) Wegen Sicherstellung der Lieferung von 200 Kubikmeter ungeschwemmtem harten Brennholz zur Beheizung der Amiskollocalitäten des hiesigen Comitates in der Winterperiode 1905/6 verlaubar die Vicegespan im Anzeigenthelle des heutigen Blattes eine Kundmachung. Die Concurrenz-Behandlung wird am Montag den 14. August l. J. um 11 Uhr Vormittags abgehalten werden.

(Aus der Sitzung des evang. Presbyteriums am 24. d. M.) Seit der letzten Sitzung sind an Geschenken für kirchliche Fonds 214 Kronen eingelaufen. — Laut Bericht des Waisenhaus-Leiters sind durch Uebernahme der Beköstigung der Zöglinge in eigene Regie im letzten Schuljahr 3148 Kronen erspart worden. — Der Frauenverein zur Unterstützung der hiesigen Mädchenschule hat sich erboten, auf eigene Kosten noch drei elektrische Lampen im Prüfungssaal dieser Schule installieren zu lassen und die Stromkosten dafür zu bestreiten, was mit Dank zur Kenntnis genommen wurde. — Die Professoren M. Schuster und G. Capajus sind über eigenes Ansuchen vom Landes-Consistorium in den Ruhestand verlegt worden. Beiden soll im Auftrage des Presbyteriums Dank und Anerkennung für ihre langjährigen treuen Dienste ausgesprochen werden. — In die am hiesigen Gymnasium und der Realschule erledigten Professoren-Stellen werden gewählt F. Klein und G. Haltrich. — Für die durch Berufung G. Haltrich's an die Realschule erledigte Stelle an der Mädchenschule wird der Concurs ausgeschrieben werden. — Die Zinsen der Reiffenberger-Stiftung, auf welche die beiden rangältesten Lehrer dieser zwei Mittelschulen Anspruch haben, wurden den Professoren E. Dörfling und W. Klöß angewiesen.

(Mittelschulnachricht.) Zum Rector am Mediascher ev. Gymnasium A. B. ist Professor Leutschast gewählt worden.

(Widmung.) Zur Erinnerung an den Todestag ihres lieben Mannes widmet Frau Jenny Wagner dem Mädchenschul-Bausfond 10 Kronen, wofür warmen Dank sagt Julie Guist.

(Kunstausstellung.) Das Arrangement der vom Sebastian Hann-Verein veranstalteten Kunstausstellung von Arbeiten heimischer Künstler ist nahezu beendet; die Ausstellung ist im großen Saal der Mädchenschule und fünf benachbarten, zu diesem Zweck theilweise umgestalteten Räumen untergebracht und umfaßt rund 270 Werke aus dem Gebiete der Delmalerei, des Aquarells und der graphischen Künste. Die Architektur ist auch erfreulicherweise so reich vertreten, daß sie in einem eigenen Raum allein ausgestellt werden konnte. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet Sonntag am 30. d. M. um 11 Uhr Vormittags statt. Den Honoratoren der Stadt vom Militär und Civil ist zu diesem Anlaß eine besondere Eintrittskarte zugewendet worden, während die Mitglieder des Sebastian-Hann-Vereines selbstverständlich auch zu dieser Eröffnungsfeierlichkeit auf Grund ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt haben und gebeten werden, mit ihren Damen, die der Verein bei dieser feierlichen Gelegenheit als Gäste gerne begrüßen würde, recht zahlreich zu erscheinen.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. An kirchlichen Feiertagen, auch wenn dieselben auf einen Sonntag fallen, bleibt die Sammlung geschlossen. Die Galerie kann auch außer der oben angegebenen Zeit besichtigt werden (Anmeldung beim Museums-Diener im 1. Hof des Bruckenthal'schen Palais rechts). Eintritt 1 Krone (bei mehreren Besuchern à Person 50 Heller).

(Das Siebenbürgische Karpathen-Museum) ist Sonntag und Donnerstag von 1/11 Uhr bis 1/21 Uhr Mittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Hellern von Jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathen-Museums jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (eine Krone pro Person), die in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 27. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Festmarsch“ von R. Strauß. 2. „Dolores-Walzer“ von E. Waldteufel. 3. Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn. 4. „Rautendelein's Leib“, Vorspiel zum 5. Act aus dem Musikdrama „Die verurtheilte Glocke“ von F. Jöller. 5. a) Festspiel aus der Oper „Lohengrin“, b) Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. 6. „Rapsodie norwegische Nr. 3“ von F. S. Sverdiens. 7. Polpourri aus dem Ballet „Die Puppenfee“ von F. Bayer. 8. „Diner-Walzer“ aus der Operette „Der Lebemann“ von A. Grünfeld. 9. a) „Inblandira Söcerlor“, Sirba von Dinicu; b) „Nagykörösi emlek“, Csárdás von F. Brecht. 10. „Kaisermarsch“ von Romzak.

(Concert der Klausenburger Pongracz-Musikkapelle.) Ludwig Pongracz ist dem Hermannstädter Publicum schon seit vielen Jahren ein willkommener Gast. Dielem Umstande ist es zuzuschreiben, daß seine Concerte auch ohne wiederholt vorausgeschicktes Reclame-Trommelrühren stets eines guten Besuches sicher sind. Sein Name hat eben einen guten Klang und die eigenartigen — man kann sagen: internationalen — Leistungen der von ihm — als Primgeiger — geleiteten, sämmtliche Nummern par coeur ausführenden Kapelle üben einen speciellen Reiz. Die hiesigen Blätter konnten erst in ihrer gestrigen Abendausgabe von seinem ersten Concerte im Aradenhof des Hotels „Römischer Kaiser“ Mittheilung machen, die Anschlagzettel konnten erst gestern Vormittags ausgetragen werden, zudem war auch das Wetter zweifelhaft, trotz Alledem hatten sich an 200 Besucher eingefunden. Daß diese den feurigen und elektrisirenden Wesen der vorzüglich eingebildeten Kapelle dröhnenden Beifall klatschten, ist wohl ebenso selbstverständlich, wie die übereinstimmende Anerkennung, die der Küche, dem Keller und Service des vornehmen Hotels gezollt wurde.

(Wolkbruch.) Gestern zwischen 12 und 1 Uhr Mittags entlud sich auf der Straße Wizauna-Kleinheuern ein heftiges Ungewitter. Hagelnußgroße Hagelstücke zertrümmerten mehrere Fensterscheiben des nach Hermannstadt fahrenden Eisenbahnzuges.

(Eine neue Apotheke in Mühlbach.) Richard Wellmann, Assistent der Pharmacie in Hermannstadt, ist um die Bewilligung zur Errichtung einer dritten Apotheke in Mühlbach eingeschritten.

(Die Verantwortunglichkeit des Hoteliers.) Ein Hotelier in der Provinz wurde von einem Ingenieur auf Zahlung von 4038 Kr. Schadenersatz geklagt, weil in dem betreffenden Hotel der Koffer des Ingenieurs, in welchem wichtige Acten sich befanden, abhanden gekommen war. Die beiden ersten Instanzen gaben dem Klagebegehren Folge und die kön. ung. Curie wies das Revisionsbegehren des Hoteliers mit folgender Begründung ab: Die Behörde des Beklagten, wonach das Appellationsgericht eine Norm verlegt habe, ist unbegründet, denn es bedarf nicht der besonderen Uebergabe der betreffenden Actentafeln an den Hotelier oder dessen Bevollmächtigten, um die Erhaltungspflicht des Letzteren festzustellen.

(Schwiegervater und Schwiegerjohn.) Aus Temesvar wird geschrieben: Der Altkleriker Lazar Babujan war mit seinem Schwiegervater Simon Markus seit einigen Monaten in Zwist. Am 23. d. Abends saß Markus eben beim Nachtmahl, als er im Hausflur

einen ... Thür ... in das ... Alles im ... wollte ... Markus ... auf dem ... Hekt in ... Messer ... aber bald ... nur mehr ... der Gem ... von dem ... Mios be ... verhaftet ... Wäless ... regte ... nehmen ... inspection ... dem Ober ... Peter ... zu sein ... aus ... seinem ... sischen, ... mächtig ... eingepers ... führe, ... statierte ... einem ... jebann ... „Schwe ... verdächtig ... herchen ... liegender ... In der ... dian er ... erurt. ... mittags ... Hüfar ... mit seiner ... erichob ... alte Hü ... unbekannt ... ging am ... Umweiter ... gerade ... Blize so ... sich nach ... wird, hat ... ereignet ... der Sohn ... Es ist d ... sämmtlich ... mittags ... Unmittelb ... Ziegele, ... wurden U ... Berpuyark ... am viele ... das Gerü ... sämmtliche ... der Stelle ... Die ander ... spital über ... Bruckne ... Nacht vo ... Favoriten ... m's Herz ... agenten ... (Fiume) ... troffenen ... Fiume. ... Zulammen ... Die Stadt ... In Wiene ... Fiume m ... diesen Ste ... suches nich ... bureaus ha ... Friedrich ... sich und g ... bei ihm d ... geben hat ... Kronen-S ... zeugen; m ... schent, da ... falsches G ... (Eniaty ... plöglich g ... infolge G ... starben. ... gefien, die ... In dem G ... Vorräthe ... Rücklinge ... (... frumente ... beben. ... gährte de ... einer auf ... einem fatal ... Bewegung ... ausschlag ... 7 Uhr Fr ... Entfernung ... geschägt. ... Richtung ... (... 7 Uhr in ... tam mitter

einen Karm hörte. Bald darauf schlug jemand von außen heftig an die Thür und im nächsten Moment trat Babujan mit einer Axt in der Hand in das Zimmer. In total betäubtem Zustande zertrümmerte Babujan Alles im Zimmer seines Schwiegervaters und als ihn dieser hinauswies, wollte er sich auf Markus stürzen und ihn mit der Axt erschlagen. Markus verlor indeß den Besinnungsverlust nicht, sondern nahm das auf dem Tische liegende Küchenmesser und stieß es Babujan bis an das Heft in den Bauch. Babujan hatte noch so viel Kraft, um mit dem Messer im Leib auf die Gasse zu laufen und um Hilfe zu schreien, brach aber bald darauf zusammen und wurde von den herbeieilenden Nachbarn nur mehr als Leiche aufgefunden. Markus stellte sich hierauf selbst bei der Gemeinde-Vorstellung. Die Temesvarer Staatsanwaltschaft wurde von dem Vorfall verständigt; es hat sich eine Gerichts-Commission nach Mios begeben, um die Untersuchung einzuleiten. Der Mörder wurde verhaftet.

(Verhaftung eines angeblichen Anarchisten.) Aus Pestscsaba wird vom 24. d. berichtet: Am hiesigen Bahnhofs erregte Samstag Vormittags ein Fremdling durch sein eigenartiges Benehmen die Aufmerksamkeit des Publicums. Nachdem er sich vor dem inspectierenden Polizisten nicht legitimiren konnte, wurde der Fremde dem Oberstuhlsrichter Alexius Czajler eingeliefert. Dort gab er an, Peter Weiss-Ferrenjohn zu heißen und nach Kopenhagen zurückgehen zu sein. Er jagte ferner, daß er im 26. Lebensjahre stehe, von Beruf aus Matrose sei und die Welt planlos bereise. Papiere fand man in seinem Besitze nicht vor. Weiss-Ferrenjohn, der der englischen, französischen, italienischen, spanischen, deutschen, dänischen und griechischen Sprache mächtig ist, gab auch zu Protocoll, daß er auf seinen Reisen wiederholt eingesperrt und abgestraft wurde, weil er keinerlei Documente mit sich führe, doch könne er sich nicht helfen. Bei einer Leibesvisitation constatirte der Oberstuhlsrichter, daß auf beiden Händen Weiss' ein vom einem Pfeil durchstochenes Herz tätowirt sei. Der Oberstuhlsrichter richtete sodann an Weiss die Frage, ob er Anarchist sei. Weiss entgegnete: „Ich weiß gar nicht, was das ist!“ Der Oberstuhlsrichter befiehlt den verdächtigen Weltreisenden in Haft und ordnete die Einleitung der Recherchen an.

(Missethat.) Man schreibt aus Facset: In der nahe liegenden Gemeinde Brazova wurde ein mysteriöses Verbrechen verübt. In der Gemarkung der Gemeinde ist der Gemeinderichter Lazar Homosdian ermordet aufgefunden worden. Der Thäter wurde bisher nicht ermittelt. — Aus Groß-Rikinda wird berichtet: Am 21. d., Nachmittags 3 Uhr, hat sich der beim 3. Fuß-Regiment dienende 22-jährige Husar Julius Veli erhenkt. Das Motiv der That soll ein Zerwürfniß mit seinen Eltern gewesen sein. — Am 22. d. Früh vor Tagesanbruch erlöschte sich der ebenfalls dort beim 3. Fuß-Regiment dienende 23 Jahre alte Husar Bartholomäus Toth. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt. — Ueber Oberpuchberg bei Weiz in der Obersteiermark ging am 23. d. unter Blitz und Donner ein außerordentlich heftiges Unwetter nieder. Der Blitz schlug in ein Wohnhaus ein, in welchem gerade zwölf Personen bei Tische saßen. Sechs derselben wurden vom Blitze sofort getödtet, die übrigen sechs wurden nur betäubt und erholten sich nach einiger Zeit.

(Genickschüsse.) Wie aus Szatmar-Nemeti geschrieben wird, hat sich im Comitats Szatmar wieder ein Fall von Genickschüssen ereignet. In Kapuvilanya ist nämlich der 10-jährige Georg Papp, der Sohn eines Bergmannes, an dieser gefährlichen Krankheit gestorben. Es ist dies der siebente Fall von Genickschüssen im Comitats Szatmar; sämtliche sieben Fälle endeten tödtlich.

(Großes Bauunglück in Selyp.) Am 24. d. Nachmittags ereignete sich in der Selyper Zuckerfabrik ein großes Bauunglück. Unmittelbar neben dem Zuckerfabriksgebäude befand sich eine vierstöckige Ziegelei, welche jetzt in eine Maltfabrik umgewandelt wird. Seit Wochen wurden Umgestaltungsarbeiten vorgenommen, und waren elf Maurer mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Sie begannen die Arbeit nächst dem Dachstuhl am vierten Stockwerke in der Höhe von 16 Metern. Plötzlich stürzte das Gerüst, auf welchem die Bauarbeiter sich befanden, zusammen und sämtliche Maurer stürzten in die Tiefe. Zwei Männer blieben auf der Stelle todt, ein dritter starb nach zweistündigem schweren Lodeskampfe. Die anderen acht Verunglückten wurden nach der Hauptstadt in's Krankenhaus überführt.

(Verhafteter Mörder.) Der 30-jährige Tagelöhner Alois Bruckner, zu Geresdorf im Comitats Deubenburg geboren, der in der Nacht vom 22. auf den 23. d. den Bauwächter einer Sandgrube in Favoriten auf dem Laaberberg Anton Smoboda, durch einen Messerstich in's Herz getödtet hat, ist in Wien am 24. d. Nachmittags von Polizeigebirten auf einem Hauptplatze verhaftet worden.

(Unterbleiben des englischen Flottenbesuchs in Fiume.) Aus Fiume wird gemeldet: Nach einer aus London eintraffenen Nachricht unterbleibt der Besuch der englischen Escadre in Fiume. Es scheint dies mit den politischen Verhältnissen in Ungarn im Zusammenhang zu stehen. Fiume hat momentan keinen Gouverneur. Die Stadt erleidet durch den Entfall des Besuchs großen Schaden. — In Wiener officiellen Kreisen ist ein Besuch der englischen Escadre in Fiume noch nicht officiell angezeigt worden. In Folge dessen ist an diesen Stellen über die Gründe des Unterbleibens dieses eventuellen Besuchs nichts bekannt.

(Falschmünzer.) Im Austrage des Wiener Sicherheitsbureaus haben am 23. d. Polizeigebirten den gefährlichen Falschmünzer Friedrich Sieber verhaftet. Sieber hatte ungefähr 600 Dollars bei sich und gab an, daß dies der Rest seiner Erbsparnisse sei. Man fand bei ihm den untrüglichen Beweis, daß er sich mit Falschmünzerei abgegeben hat. Er hatte Gipsabgüsse von Gulden, Ein-Kronen, und Fünf-Kronen-Stücken. Er plante auch, Fünfzig-Kronen-Goldstücke zu erzeugen; wenigstens hatte er auch für diese Münzgattung Formen. Es scheint, daß Sieber bisher nur die Modelle angefertigt, aber noch kein falsches Geld erzeugt hat.

(Massenvergiftung durch getrocknete Fische.) Aus Sniatyn wird vom 23. d. gemeldet: Gestern sind hier neun Personen plötzlich gestorben. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Leute infolge Genusses getrockneter Fische erkrankten und nach wenigen Stunden starben. Wie erhoben wurde, haben die Leute geräucherete Fische gegessen, die sich bereits im Zustande vorgeschrittener Fäulniß befanden. In dem Geschäfte, aus welchem die Fische herrührten, wurden sämtliche Vorräthe an getrockneten Fischen, wie geräucherete Häringe, Sprotten, Bücklinge u. dgl. beschlagnahmt.

(Erdbeben.) Am 23. d. Nachts verzitterten sämtliche Instrumente der Laibacher Warte zwei flache, aufeinanderfolgende Erdbeben. — Am 23. d. um 3 Uhr 55 Minuten 43 Sekunden Früh registrirte der Seismograph des Polara Hydrographenamtes den Beginn einer außergewöhnlich starken, wellenförmigen Bodenbewegung, die von einem katastrophalen Fernbeben verursacht wurde. Die Hauptphase der Bewegung setzte um 4 Uhr 14 Minuten 13 Sekunden ein, der Maximalauschlag wurde um 4 Uhr 17 Minuten 43 Sekunden verzeichnet. Um 7 Uhr Früh waren noch Spuren der Bewegung zu bemerken. Die Entfernung vom Erdbebenherd wird auf 5000 bis 6000 Kilometer geschätzt. — Am 24. d. um 10 Uhr 25 Minuten Vormittags wurde in Tichitz ein zwei Minuten langes Erdbeben verspürt, das sich in der Richtung von Nordwest nach Südost fortspaltete.

(Unfälle.) Aus Rdlm wird berichtet: Der am 23. d. um 7 Uhr in Altenbeken (Wipphalen) eintreffende Personenzug aus Polmünden kam mitten im Altenbeken Tunnel durch Einsturz des Gewölbes zur

Entgleisung. Zwölf Personen und das Führerpersonal wurden zum Theile schwer verletzt. Die Schwerverletzten wurden in's Driburger Krankenhaus überführt. Die Scenen, die sich in dem dunklen Tunnel abspielten, waren schauerlich. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Räumungsarbeiten sind sehr beschwerlich. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Passagiere müssen drei Viertelstunden zu Fuß zurücklegen. Die eingestürzte Strecke beträgt 80 Meter. — Bei Most in Belgien fuhr ein Automobil in Folge Steuerdefects in eine Gruppe von Pensionschülerinnen hinein, die von einem Ausfluge zurückkehrten. Einem 16-jährigen Mädchen wurden beide Beine zermalmt, so daß es bald darauf starb. Vier andere junge Mädchen wurden schwer verletzt. — Aus Olmütz wird gemeldet: Im Bradowalde nächst Markersdorf wurde am 23. d. Früh ein Gendarmarie-Postenführer blutüberströmt mit Stichwunden am Kopfe aufgefunden. Er hatte einen Einbrecher verfolgt, der ihm einen Stoß in die Brust gab, worauf der Gendarm zu Boden stürzte. Der Einbrecher entziff ihm das Bajonett und verfestigte ihm die Stichwunden. Der Thäter konnte bisher nicht eruit werden. — Auf der Dampftramway-Strasse Dggiono—Varzansoa, unweit Monza, wurden am 23. d. Abends von böswilligen Händen große Steine auf das Geleise gelegt. In Folge dessen fiel eine Maschine um, wobei der Feizer getödtet, der Maschinenführer und zahlreiche Passagiere verletzt wurden.

(Bergfegererei.) Aus Zürich wird gemeldet: Der seit zwei Tagen am Blümlihalphorn verwehte Berner Gymnastik v. Muralt ist Samstag Abends von einer Rettungscolonne todt aufgefunden und nach Randersteg gebracht worden. Er war 400 Meter tief abgestürzt.

(Vorlicht an der Grenze.) Das Sotschowitzer Zollamt erhielt vom russischen Finanzministerium den strengen Auftrag, das Gepäck der nach Rußland kommenden Reisenden mit größter Genauigkeit zu durchsuchen, weil zahlreiche Bomben über die Grenze geschmuggelt worden seien. — (Das Bomben-Attentat gegen den Sultan.) Die Person des Thäters ist noch immer in Dunkel gehüllt. Ein Bulgare, ein Armenier, zwei „englische Gentleman“ gar und dann auch die anarchistische Vereinigung werden der That verdächtigt. Gewiß ist nur das Eine: die Wildzirkel haben durch das Attentat Gelegenheit bekommen, ihre Rache an ihnen mißliebigen Personen nach Herzenslust zu fühlen. So werden auch massenhafte Verhaftungen gemeldet, die aber, wie es scheint, die mysteriöse Affaire kaum erhellen werden. Der Großherr hat übrigens, wie einmündige Augenzeugen berichten, den aufregenden Vorfall ohne Schaden für seine Gesundheit überwunden und kann sich demnach in ungeörterter Ruhe der vielen Sympathie-Beweise erfreuen, die ihm aus allen Weltgegenden zukommen. Eine der ersten Glückwünsch-Depeschen kam von unserem Monarchen, dem der Sultan in alter Verehrung zugethan ist.

(Kleidung und Appetit.) Ein englisches medicinisches Fachblatt weist darauf hin, wie falsch es ist, durch Medicamente den verlorenen Appetit anzuregen, und stellt den Grundslag auf, je weniger wir auf uns tragen, desto mehr können wir essen. Die allzu starke Kleidung ermüdet den Menschen, die Poren werden verstopft, die Verdauungs-Organe functioniren nicht mehr richtig. Aber anstatt die Verdauungs-Organe durch Medicamente zu beunruhigen, sollte man einfach die überflüssige Kleidung von sich werfen. Weiß sei die beste Farbe, die man wählen soll, wenn man trotz großer Hitze den Appetit nicht verlieren will.

(Arbeiter- und Bauernunruhen.) In dem eine Stunde von Petersburg entfernten Securortje Sestroretz versuchten am 22. d. gegen 500 Arbeiter, eine Kundgebung zu veranstalten, lieferten aber auf die erste Aufforderung der Polizei eine rote und zwei schwarze Flaggen, die sie mit sich führten, ohne Widerstand ab und zerstreuten sich. Im Theater des Ortes entstand am 22. d. Abends eine große Panik, als Jemand das Verlangen stellte, daß für die Opfer des 22. Januar eine Seelenmesse gelesen werden soll und in Folge dessen ein Polizeiaufgebot in den Saal drang. Das Publicum, darunter auch Kinder, entfloß in wilder Angst, die noch durch das Erscheinen von Infanterie gesteigert wurde, in's Freie, da das Gerücht ging, daß die Truppen Befehl hätten, sofort zu feuern. In Petersburg selbst wurde die Ruhe bis in die späte Nacht nicht gestört.

(Ein türkisches Censurstückchen.) Ein Missionär in Maccedonien, Mr. Watson-Dodge, erzählt in der englischen Zeitschrift „Quiver“ einige amüsante Beispiele über den Argwohn und das Mißtrauen der türkischen Censur. So wollte Mr. Bond von der Mission in Monastir an eine Versammlung von Missionären in Philippopolis, der er nicht persönlich beiwohnen konnte, ein Begrüßungs-Telegramm senden. Er begann sein Schreiben mit den Worten: „Seid gegrüßt im Namen des Herrn!“ Der Telegraphen-Beamte nahm auch das Telegramm an und zog auch die Bezahlung ein. Nach drei Tagen kam ein Polizist nach der Mission. Er begann ein Gespräch und ließ sich so ausführlich über das Wetter aus, daß Bond ihn fragte, was er denn eigentlich wollte. Er war abgelandt, zu fragen, wer der Herr sei, in dessen Namen Bond die Versammlung gegrüßt. Der Missionär legte ihm in langer Rede auseinander, worum es sich handle. Der Polizist schien allmählig zu begreifen, fragte aber schließlich doch noch, ob der Herr ein Russe oder ein Oesterreicher wäre. „Nein“, antwortete der Missionär, „er war ein Jude“. Der Türke ging weg, kam aber am nächsten Tage wieder und bat, ihm für den Polizeihauptmann den Namen des jüdischen Herrn aufzuschreiben. Bond schrieb ihm kurz auf, daß mit dem Herrn Jesus Christus gemeint sei, aber das Telegramm wurde weder abgelandt, noch ihm das Geld dafür zurückgezahlt.

(„Gackern Sie!“) Choate, der frühere amerikanische Botschafter in London, ist ein unverwundlicher — Manche sagen: unbesieglischer — Witzbold. Auf einem Banquet, das der Union League-Club von Newyork neulich dem heimgekehrten Diplomaten zu Ehren veranstaltete, erzählte Senator Chauncey Dewey, der sich selbst auf seinen Witz viel zugute that, die folgende Geschichte: Herr Choate befand sich als Gast auf einem englischen Herrenfeste. Eines Morgens war seine Tischnachbarin beim Frühstück eine junge Dame, die das Unglück hatte, daß das Ei, welches sie gerade auföffeln wollte, ihren Händen entglitt. Mit verlegenem Lächeln wandte sie sich an den Botschafter mit den Worten: „O, Herr Choate, was soll ich thun — ich habe das Ei fallen lassen.“ Und mit dem ernstesten Gesicht von der Welt antwortete Choate: „Gackern Sie, mein Fräulein, gackern Sie!“

(Reine Witttheilungen.) Gefunden wurden 2 Pfand-scheine, ein Trittbrett, zwei Polizzen und ein Brief; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein Palet, enthaltend ein färbiges (Matrosen-) Kinderhemd, eine Reißbirne und zwei Postkarten; ferner am 23. Juli im Erlenspark ein graubernes Damensäckchen mit ledernem Griff, enthaltend 1 Schlüssel, 1 Taschentuch und 1 Paar Handschuhe; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — In Verlust gerathen sind heute auf dem Wege vom Mauthhause an der Rothenthorstrasse, Hermannsplatz, Helltagergasse, Stadtpark, Durchbruch, Mühlgasse Amtsprotocoll. Der Verlustträger, dessen Adresse bei der Administration dieses Blattes erliegt, sichert dem Abgeber gute Belohnung zu.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Bannen, Brause- und Gurbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badaerzt ordinirt von 8 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimunterricht: 6—8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12—8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6 bis 12 Uhr Mittags für Herren, 3 bis 7 Uhr Abends für Damen. Volksbad: 7—9 Uhr Abends für Frauen.

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6—9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise. Einzige Fuß-Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 25. Juli. Gegenüber den in mehreren Blättern aufgetauchten Gerüchten, als ob im Schoße der Regierung bezüglich des den Municipien gegenüber zu befolgenden Vorgehens Meinungsverschiedenheiten entstanden wären, ist die „Bud. Corr.“ auf Grund von kompetenter Seite erhaltener Informationen in der Lage, zu constatiren, daß die Mitglieder des Cabinets, wie hinsichtlich jeder Frage ihrer Mission, so auch bezüglich des gegenüber den Municipien befolgenden und ferner zu befolgenden Vorgehens vollkommen solidarisch sind.

Tanger, 25. Juli. Die französische Nacht, welche in Tanger und anderen marokkanischen Häfen Vermessungen vornahm und vom Maghacen den Auftrag zur Vermessung der Häfen erhielt, ist in Mogador angekommen und nahm Vermessungen und Lothungen in der Bucht vor. Dies rief unter den Eingeborenen große Erregung hervor. Eingeborene warfen mit Steinen nach den Vermessungs-Ingenieuren und drohten mit dem Erschießen, falls sie landen sollten.

Tiflis, 25. Juli. Polizeimeister Kowaleff wurde heute Früh durch eine gegen ihn geschleuderte Bombe schwer verletzt. Zwei an dem Ueberfall betheiligte Individuen wurden verhaftet.

Original-Telegramme.

Rom, 26. Juli. Der Papst erklärte, er sei gegen die Bildung einer katholischen Partei im italienischen Parlament.

Petersburg, 26. Juli. Auf Befehl des Czars wird die Schwarze-See-Flotte reorganisiert, die Officiers-Disciplin verschärft und den Offizieren der Theater- und Chantant-Besuch unterjagt.

Warschau, 26. Juli. Fünf Deserteure wurden standrechtlich verurtheilt. Der die Execution leitende Officier ist vor Aufregung wahnsinnig geworden.

Tokio, 26. Juli. Die Armeen stehen 19 Kilometer von einander. Ein großer Zusammenstoß wird täglich erwartet.

Tokio, 26. Juli. Aus Nordkorea wird gemeldet: Viele Tausend japanische Soldaten haben sich an einem bestimmten Ort versammelt und heien, daß der Friede nicht vor der Einnahme Wladivostoks geschlossen werde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. Juli. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 12.— bis 13.40, Halbfrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 5.40 bis 6.60, Aulurug 72 bis 76 Kilo Kr. 11.60 bis 12.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.40 bis 3.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Kisten 78 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 80.— bis 82.60, Mehl Nr. 0 Kr. 29.40 bis 32.60, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 32.20, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 29.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 28.30, Speck Kr. 144.— bis 152.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 156.—, rohes Linschittl Kr. 40 bis 45, Reizen-Linschittl Kr. 62.— bis 65.—, gepökelte Linschittlkr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Feu Kr. 2.— bis 2.60, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.— bis 6.50, Spiritus: Raffinirte Kr. 1.50 bis 1.54, roth Kr. 1.48 bis 1.50, Melblwaare Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.80 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.44, Schmalz Kr. 60.— bis 80.—, Eier 10 Stück Kr. —.46 bis —.7.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamte eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 26. Juli. Hotel Römischer Kaiser. Koos, Grundbesitzer, von Jarno; Graefler sammt Tochter, Gerichtsath, von Elisabethstadt; Saretanu, Beamter, von Bukarest; Galas, Advocat, Drucker, Bild, Ksg, Hecht, Kaufleute, von Budapest; Dr. Urkutu sammt Wittib, Arzt, von Bregoi; Dr. Drafi, Arzt, von Neusalz; Bofor, Jekel, Kaufleute, von Arad; Vaud, Kaufmann, von Troppau; Potuichel, Kaufmann, von Hinterbrühl; Hobilischel, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Eberhardt, Kaufmann, von Solingen; Geiman, Altar, Kaufleute, von Wien. Hotel Neuhörsler. Wlesca, Serbenescu, Gijofandia, Kaufleute, von Craiova; Barfa, Geflüchler, von Tompa; Telcman, Beranu, Studenten, von Bukarest. Hotel Welger. Kreuter, Inspector, von Kronstadt; Hinter, Holzbändler, von Mannagora; Nitescu, Beamter, von Bukarest; Marfocic, Knechten, von Wien; Stefanescu, Apotheker, von Heljan; Baharia, Professor, von Galaz; Constantinescu, Professor, von Jassy; Jharo, Kaufmann, von Groß-Rikinda; Dinea, Kaufmann, von Ploest; Klein, Kaufmann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Obligations, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Obligations, etc.

Hermannstädter Börsen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes Ducaten, Kr., 100 Mark (Gold), etc.

Sz. 6609/1905/IV. alisp.

[708] 1-1

Arlejtési hirdetmény.

Szebenvármegye hivatali helyiségeinek fűtésére 1905/6. évre szükséges 200 (keztőszáz) köbméter usztatlan kemény tüzifa szállításának biztosítása céljából 1905. évi augusztus hó 14. napján hétfőn délelőtt 11 órakor ajánlati versenytárgyalás fog tartatni.

A közelebbi adatok „Szebenvármegye Hivatalos Lapja“ 30. számában közzétett hirdetményben foglaltaknak.

Nagyszében, 1905. évi július hó 24-én.

Reissenberger s. k., alispán.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Michael Samuel in Toplicza. (Safregener Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Albertine Tompos geb. Barcay in Maroskapus. (Nagyszéberer Bezirksgericht.)

Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Gelestin Mann in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Neumärkter Bezirksgericht an Samuel Adam sen., zur Tagfahrt am 31. Juli zu erscheinen.

Vom Bistauer Bezirksgericht an Johann Lutz zur Tagfahrt am 14. August zu erscheinen.

Vom Gifftentmaroner Bezirksgericht an Ludwig Keresztes, zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johann Muntean, zur Tagfahrt am 22. August zu erscheinen.

Vom Mediascher Bezirksgericht an Nicolaus Moldovan, zur Tagfahrt am 4. September zu erscheinen.

Vom Gifftabtschneider Gerichtshofe an Sarah Gabber, zur Tagfahrt am 22. September zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Lidia Horvath, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß Andr. Szegedi aus Betelafa unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen die Gifftentdomotoler Kupfer-Bergwerks-Gesellschaft aufgehoben wurde.

Haus Salzgasse Nr. 23

ist zu verkaufen. — Näheres dortselbst.

(705) 2-3

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 33

Specielle Rathschläge u. Anskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Floss-platz 15-24 sind erschienen und direct vom Ver-fasser gegen Betrags - Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 456 Seiten 8°. 1905.

Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Practikant mit guter Schulbildung findet freundliche Aufnahme bei Carl Jauernig, Hermannstadt, Heltauergasse 8.

Zischler-Gehilfen finden dauernde Beschäftigung in der Zischlerei des Wilh. Connerth, Elisabethgasse Nr. 53.

1/2 Kilo Gänsefedern! nur 60 kr. Ich verende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand fertig geflüßelt, 1/2 Kilo für nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Poß-coll mit 5 Kilo gegen Nachnahme. Bettfedern-Handlung J. Krasa, in Smichow bei Prag (750). Umtausch gestattet.

Braut-Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, eigener Erzeugung. Specialitäten in Touristen- und Rad-fahrer-Artikel. Teppich-Lager bei CARL JAUERNIG, Leinwandhandlung, Wäsche-Confection, Hermannstadt.

Ein Inserat gut verfasst gut plaziert in der geeigneten Zeitung bringt Erfolg. Ebe Sie Ihre Inserate vergehen, verlangen Sie Vorschläge und Preisberechnung von der Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek Wien, I., Wollzeile 11. Neuester grosser Zeitungskatalog an inserierende Firmen gratis.

Zwei Parterre-Häuser in der Oberstadt sind aus freier Hand zu ver-kaufen. Näheres Harteneckgasse 6.

Himbeer-Syrup garantiert naturrein, eigener Erzeugung per Kilo K 1.50. bei Mehrabnahme billiger. Victor Jauernig, Mühlgasse 11.

Schöne und geräumige Gassen-Wohnungen mit Wasserleitung und elektrischer Inffallation im Laufe Reispergasse 24 zu vermieten: I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer u. Parterre. 4 Zimmer, Küche, Speisekammer u. Mansarde. 2 Zimmer, Küche u. Näheres bei Firma Friedrich Baumann neben Hôtel „Römischer Kaiser“.

Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpäckchen 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h. Dr. Zucker's Backpulver Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Päckchen 12 Heller. Überall zu haben.

Haus Wiesengasse 21 ist unter günstigen Bedingungen zu ver-kaufen. — Näheres Hallerwiese 26, wo auch eine Wohnung (2 Zimmer u.) zu vermieten ist.

Größere, mit allem Comfort (Wasser, Electricität, Bad) verfehene Wohnung bestehend aus dem ganzen I. Stock der Villa Nr. 9 Berggasse Josefstadt mit eigenem Gartenteile vom 1. October (eventuell September) zu vermieten. Zu beichtigen nur von 12-2 Uhr Mittags. Ausfunft auch beim Eigentümer Heltauergasse 31, I. Stock, von 9-12 und 3-5 Uhr. Auf Wunsch mehrjähriger Contract. Ebenso das Hochparterre-Haus Josefstadt Schulgasse 8 (zum Alleinbewohnen geeignet) sammt Garten und schöner Stallung vom 1. October l. J.

Bezugs-Einladung. Der IV. Jahrgang der „Volksgesundheit“ Monatschrift für deutsch-ung. Culturpolitik herausgegeben von Dr. H. Siegmund, Stadtphysicus in Mediasch beginnt mit Juli 1905. Die Zeitschrift wird für die Folge auch Berichte über die Bewegung in den Alkohol-Enthaltungsvereinen bringen. Wir empfehlen allen gebildeten Classen, diese oft mit ätzender Schärfe hervortretende Zeitschrift zum Bezuge. Ein Jeder, selbst wenn er die An-schauungen des Herausgebers nicht theilt, kann nur Anregung und Stoff zum Nachdenken hieraus schöpfen. Bezugspreis 2 fl. 40 kr. pro Jahr. Der Verlag der „Volksgesundheit“, Mediasch, G. A. Reissenberger.

SCHICHT-SEIFE (Hirsch- oder Schlüsselseife) Erspart Geld, Zeit und Mühe. Erhält und schont die Wäsche. Für jede Wäsche und jede Wasch-methode die beste und billigste. Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben, macht sie leuchtender und heller. Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

Giltig vom 1. Mai 1905.

Eisenbahnverkehr Hermannstadts.

Giltig vom 1. Mai 1905.

Table with columns: Ankommende Züge, Morgens, Nachmittags, resp. Nachts, Woher. Includes train numbers, times, and destinations like Kis-Kapus, Klausenburg, Arad, Kronstadt, Heltau, Salzburg — Bad.

Table with columns: Abgehende Züge, Morgens, Nachmittags, resp. Nachts, Wohin. Includes train numbers, times, and destinations like Rothenthurm, Căineni, Piatra, Bucaresci, Fogarasch, Heltau, Salzburg — Bad.

Table with columns: Abgehende Züge, Morgens, Nachmittags, resp. Nachts, Wohin. Includes train numbers, times, and destinations like Rothenthurm, Căineni, Piatra, Bucaresci, Fogarasch, Heltau, Salzburg — Bad.

Table with columns: Abgehende Züge, Morgens, Nachmittags, resp. Nachts, Wohin. Includes train numbers, times, and destinations like Rothenthurm, Căineni, Piatra, Bucaresci, Fogarasch, Heltau, Salzburg — Bad.